

Jugendaustausch angestrebt

Besuch. Pädagogen aus Spanien machten sich in Bischofswerda mit der Kinder- und Jugendarbeit vertraut.

■ Katharina Preusche

Gäste aus Salamanca, Madrid und Barcelona waren gestern in Bischofswerda und Großdrebnitz auf Erkundungstour. Es handelt sich um fünf spanische Pädagogen von der Jugendorganisation I.N.I.C.E., die von zwei Vorstandsmitgliedern des Landesverbandes Sächsischer Jugendbildungswerke (LJBW) begleitet wurden. Nachdem Vertreter des LJBW 2003 in Spanien zu Gast waren, besuchen nun Gäste von der Iberischen Halbinsel den Freistaat, wo sie an einem Fachaustausch zur Jugendarbeit teilnehmen.

Gestern hatte das Freizeitzentrum „Regenbogen“, selbst Mitglied im Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V., in sein Domizil eingeladen. „Wir wollten den Gästen zeigen, was in Bischofswerda und Umgebung im Bereich Kinder- und Jugendarbeit passiert. Vor allem an unseren Hilfsangeboten für straffällige Jugendliche waren sie sehr interessiert“, erzählt Simona Hempel, die Leiterin des Freizeitzentrums.

Bei dieser Gelegenheit ließen es sich die Gastgeber vom „Regenbogen“ und des Vereins „Freunde der Tenne“ e.V. nicht nehmen, die Gäste mit Oberlausitzer Spezialitäten zu bewirteten, ihnen die DDR-Ausstellung im Großdrebnitzer Erbgericht zu zeigen und einen Auftritt der Tanzmäuse des Freizeitzentrums zu organisieren.

Juan Ruiz Barrionuevo, Präsident der spanischen Partnerorganisation, fühlte sich bei der DDR-Aus-



Spanische Pädagogen besuchten gestern das Erbgericht in Großdrebnitz. Dort sahen sie sich in der DDR-Ausstellung des Tenne e.V. um und erlebten Oberlausitzer Gastlichkeit.

Fotos: Steffen Unger, Katharina Preusche (6)

stellung an sein eigenes Land erinnert, das den „Wechsel zur Demokratie allerdings schonender vollzogen“ habe. Doch nur ein kurzer Exkurs führte den Spanier zur großen Politik. Im Mittelpunkt des viertägigen Besuches, der heute endet, standen Gespräche zur Jugend-

arbeit und Fachseminare.

Juan Ruiz Barrionuevo lobte die Arbeit der Jugendorganisationen hier, von denen es in Spanien deutlich weniger und auch nicht in freier Trägerschaft gäbe. „Die Organisationen hier kümmern sich sehr gut um die Jugendlichen, aber der

Staat müsste sie dabei angemessener unterstützen.“

Auch in Zukunft soll es solche Besuche geben, sagt Michael Hahn, Geschäftsführer des LJBW. „Wir wollen die Bahnen bereiten für einen späteren Kinder- und Jugendaustausch“, stellt er in Aussicht.